UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die griechischen Wörter im Latein

Weise, Oskar

Leipzig, 1964

Kapitel XXIV. Gymnastik

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5684

Visual Library

Graecia capta ferum victorem cepit.
Hor. ep. 2. 1. 56.

Kap. XXIV. Gymnastik.

Da die Römer die Stählung und Abhärtung des Körpers als treffliche Vorbereitung zum Kriege betrachteten, so haben sie sich von alters her angelegen sein lassen, Leibesübungen vorzunehmen: Faustkampf und Ringen, Wettlauf und Sprung, Speer- und Steinwurf, Schwimmen und Reiten sind Exercitien, denen man sich von jeher mit Eifer hingab, wenn man sie auch nicht, wie die Griechen, als Selbstzweck betrieb und kunstmäfsig ausübte, sondern als Mittel zum Zwecke ansah. Das alte römische Volksfest, die ludi Romani, gab dann genügende Gelegenheit, die gemachten Fortschritte öffentlich zu zeigen und vor versammeltem Volke Proben der Kraft und Gewandtheit an den Tag zu legen. Freilich wurde dieses bald nach griechischem Muster organisiert. Denn es wurden nicht nur die beliebten Wagenrennen, die einstmals auch im alten Indien sich grofser Zuneigung und eifriger Pflege erfreuten, angeblich von Thurii nach Rom übertragen, (in Wirklichkeit vielleicht von den Tarquiniern, die den ersten Cirkus erbauten, aus einer griechischen Kolonie Kampaniens entnommen) sondern auch verschiedene wesentliche Züge erinnern an die gymnische und ritterliche Agonistik der hellenischen Länder (vgl. Dionys. v. Halic. 7. 67 ff.), besonders an die olympischen Spiele: Hier wie dort wurde dem Besitzer des siegreichen Gespanns ein Kranz als Preis erteilt, hier wie dort wurden die gleichen Übungen, nach Cic. d. legg. 2. 15 cursus, pugilatio, luctatio, curriculum equorum, vorgenommen, hier wie dort bildeten Religion und Patriotismus den Hintergrund der ganzen nationalen Feier. Ebenso wurden nach Livius' Bericht (10. 47) im Jahre 293 v. Chr. bei den römischen Spielen translato e Graecia more Palmzweige als Siegespreise eingeführt.

Dagegen war die eigentliche kunstmäfsig betriebene Gymnastik und die mit gesalbtem Körper vorgenommene Übung des Leibes bei den Römern in der guten Zeit verpönt und fand, da sie für unschicklich und eines freien Römers unwürdig gehalten wurde, bis gegen das Ende der Republik keine Nachahmung[1]). Besonders anstöfsig und sittenverderblich erschien die Nacktheit der

---

1) Erst in der Kaiserzeit erscheinen das pancratium (vgl. pancratice, pancratiastes) und das pentathlum, wozu auch der Diskuswurf (discus) gehörte, in der römischen Litteratur.

Palästriten, und da man der Meinung war, dafs durch die Gymnastik nur der Müfsiggang gefördert werde, so hat man sich gerade dagegen unter allen Kunstübungen am längsten gesträubt und sie erst seit der Mitte des 1. Jahrh. v. Chr. zu treiben begonnen. Und in der That war im 2. Jahrh., als die Römer die nähere Bekanntschaft mit der Ringkunst machten, diese, wie alle griechischen Künste mehr oder weniger, von ihrer einstigen würdevollen Stellung zum gewerbsmäfsigen Betriebe herabgesunken. An die Stelle der Kunst war das Athletenhandwerk (athletae) getreten, und die frühere Decenz war der sittlichen Zügellosigkeit gewichen. Die ersten Athletenkämpfe, die Rom sah, wurden im Jahre 186 auf Veranlassung des M. Fulvius Nobilior veranstaltet (Liv. 39. 22); doch waren die Römer 17 Jahre später (169), als Aemil. Paullus zu Amphipolis griechische Wettkämpfe arrangierte, damit fast noch vollkommen unbekannt (ad quae rudes tum Romani erant Liv. 45. 22). Neue Gelegenheit zur Bewunderung griechischer Athleten bot das Jahr 167, in welchem L. Anicius neben Flötenspielern und Tragöden auch Faustkämpfer in Rom auftreten liefs (Pol. 30. 13). Auch Mummius that bei Gelegenheit seines Triumphes 145 ein Gleiches. So waren die sogenannten »griechischen Spiele« in Rom eingebürgert. Durch die oft wiederholten Aufführungen gewöhnten sich die Römer bald daran, und schon zu Sullas Zeit waren sie aufserordentlich beliebt. Machte doch Sulla durch die enorme Heranziehung griechischer Athleten zu seinen Spielen im Jahre 81 die olympischen Spiele fast unmöglich! Und wie hier, so waren auch bei den Spielen des Scaurus und Pompeius griechische Athleten thätig, ja nach dem Siege des Augustus bei Actium beschlofs sogar der römische Senat, alle vier Jahre Agonen nach Art der in Nicopolis eingerichteten in Rom zu veranstalten, wie dies denn thatsächlich vom Jahre 28 bis zum Tode des Augustus geschehen ist. Auch die nachfolgenden Kaiser liefsen sich angelegen sein, die Wünsche des nach griechischen Wettkämpfen verlangenden Volks zu befriedigen. Am weitesten gingen in dieser Hinsicht Nero und Domitian. Ersterer, der sich selbst in Griechenland als Künstler öffentlich sehen liefs, organisierte im Jahre 60 vollkommen nach griechischem Muster eingerichtete, in gymnische, hippische und musische Übungen zerfallende Agonen mit fünfjähriger Wiederkehr, welche dann, da sie bald wieder eingingen, von Domitian im Jahre 86 durch die ähnlichen kapitolinischen Spiele ersetzt wurden.

Seit welcher Zeit nun die Römer die griechische Gymnastik zu treiben angefangen haben, wird sich schwerlich genau bestimmen lassen. So viel ist aber gewifs, dafs sie seit der Ciceronianischen Zeit, wo in Privathäusern Gymnasien eingerichtet wurden (ad Attic. 1. 8. 9) und die römischen Thermen nach dem Muster der griechischen Gymnasien erbaut wurden, gröfsere Verbreitung gefunden hat. Überhaupt scheint das Bad in Rom fortan immer in einem gewissen Zusammenhange mit ihr gestanden zu haben.

Auch dieses diätetische Mittel der warmen Bäder (balineum) ist griechischen Ursprungs. Wohl hatten die Römer von alters her und noch bis auf Scipio (Sen. ep. 86. 11) in der lavatrina, dem Waschhause, Waschungen vorgenommen, aber vollständig organisierte öffentliche Badehäuser mit warmen Bädern datieren

erst seit dem zweiten punischen Kriege. Im Laufe der Zeit mit sich steigerndem Luxus machte sich auch eine stattlichere, komfortablere Einrichtung der Bäder nötig, und so traten denn an die Stelle der balneae die prächtigen thermae, die, eine Nachahmung der griechischen Gymnasien, neben den Badezellen elegante Räume zur Unterhaltung und zu Körperübungen enthielten; die somit, da sie als Palästren und Badehäuser das utile cum dulci vereinigten, in der Kaiserzeit zum Hauptsammelplatze und Mittelpunkte des täglichen Lebens wurden. Als Erbauer der ersten Therme wird uns Agrippa genannt.

Treten wir jetzt einmal in ein römisches Bad ein! Es besteht aus zwei Teilen, der cella tepidaria und frigidaria, die, obwohl sie römische Namen tragen, doch vollkommen nach griechischem Vorbilde geschaffen waren (vgl. hypocaustum). In der Regel gesellten sich zu beiden noch andere Zimmer, namentlich ein für die Abreibungen nach dem Bade bestimmtes (destrictarium, unctorium) und ein zum An- und Auskleiden benutztes (apodyterium Cic.). Bisweilen war damit auch ein Dampfbad verbunden (laconicum Cic.), das schon Plautus bekannt gewesen sein mufs, da er von unctiones Graecae sudatoriae redet (Stich. 229), das aber als eine Imitation des griechischen πυριατήριον erst seit der Ciceronianischen Zeit in Rom Mode geworden zu sein scheint[1]). Es hatte eine halbkugelartige Wölbung, hemisphaerium genannt (vgl. tholus bei Amm. 28. 4). In allgemeinen Gebrauch mag es erst mit Aufkommen der Thermen übergegangen sein. Das Gleiche gilt von den übrigen luxuriösen Badeeinrichtungen. Dahin gehören die Gesellschafts- und Konversationszimmer (exedrae), der Raum zur Abhaltung des beliebten Ballspiels (sphaeristerium) und des Spiels mit dem sandgefüllten Sacke (coryceum), endlich die Piecen für die Garderobe, den Unterricht in der Gymnastik (ephebeum, vgl. gymnasium, palaestra), die Salbung (elaeothesium) und Bestäubung (conisterium) der mit palästrischen Übungen Beschäftigten[2]). Hier rieb man sich mit Öl (oleum) oder einer aus Öl und Wachs bereiteten Salbe (ceroma) ein und bestäubte sich mit feinem gelbem Sande (haphe). Hier trat der aliptes (= ἀλείπτης Cic. ad fam. 1. 19. 15) in Wirksamkeit, und entfaltete der Badearzt iatraliptes (Cels. 1. 1. Petron. 28. 3) seine Hauptthätigkeit, während die römische Jugend in den Spielräumen mit Bällen und Hanteln (halteres) operierte oder mit anderen Übungen beschäftigt war.

---

1) Derselbe erwähnt in Briefen aus den Jahren 55 und 54 (ad Att. 4. 10, ad Quint. fr. 3. 1. 2) ein laconicum und eine assa cella als auf seinem Puteolanum befindlich.

2) Zur Erhöhung der Temperatur in den Badezimmern wurde in der Regel ein im Souterrain befindlicher, mit Röhren versehener Ofen (hypocausis) angewendet, der mit einer Heizkammer (propnigeum = praefurnium) versehen war. Badeutensilien waren Schwämme (spongia), Bademäntel (gausapa), Wannen (puelus Plaut., sonst alveus, solium) u. a.